

Barbara Rohm  
Regisseurin und Fotografin  
Mitbegründerin und Vorstandsmitglied von Pro Quote Regie

[www.proquote-regie.de](http://www.proquote-regie.de)

[barbara.rohm@proquote-regie.de](mailto:barbara.rohm@proquote-regie.de)

**Keynote von Barbara Rohm anlässlich der Veranstaltung am 2. März 2016:  
„Braucht die Filmbranche eine Geschlechterquote?“  
SPÖ Parlamentsklub**

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich bin heute eingeladen, um über die Forderung der Regisseurinnen in Deutschland nach einer Quote zu sprechen. Über die aktuellen Entwicklungen. Und darüber welche Bedenken und Widerstände es gibt und worin die Chancen einer Quote liegen.

Leider kann Jutta Brückner heute hier nicht zu ihnen sprechen.  
Aber ich möchte mit einer Zeitreise beginnen, auf die uns Jutta Brückner, Filmmacherin und Vize-Direktorin der Sektion Film und Medienkunst der Akademie der Künste, in einem Vortrag auf der Berlinale 2016 mitgenommen hat:

**„Wir sind im Jahr 1820.**

Zu Beginn der bürgerlichen Gesellschaft haben die Philosophen Immanuel Kant und Gottlieb Fichte gesagt: Der Bürger ist immer und prinzipiell ein Mann. Denn sowohl die Vernunft wie auch der Staat sind per Definition männliche Wesen. Die Frau ist nur Materie. Frauen sind keine Subjekte, sie sind abhängig, unmündig und haben einen angeborenen Liebestrieb, der sie zu unsicheren Kantonistinnen für öffentliche Ämter macht.... Frauen sind wie die Kinder, vernunftlose und schutzbedürftige Wesen.... Höchste Gefahr ist gegeben, wenn die weibliche Materie mit ihren wilden Affekten den Damm der männlichen Kontrolle durchbricht. Dann nämlich verlieren die männlichen Vernunftindividuen ihre Männlichkeit und gehen als Individuen unter. Deshalb müssen sie die Macht und die Kontrolle über die Frauen unter allen Umständen behalten.....

Dies also ist das tiefe Fundament der bürgerlichen Gesellschaft, in der wir noch heute leben. Sie hat per Definition die Hälfte der Menschheit ausgeschlossen und war eine ungeheure Verschwendung von menschlichen Fähigkeiten und natürlichen Ressourcen.

**Sprung: Wir sind im Jahr 1920.**

Natürlich ist jetzt alles anders. Die Frauen haben jetzt das Wahlrecht und einige bürgerliche Freiheiten und die Frau ist jetzt die 'neue Frau'.... Die Frauen merkten aber schnell, dass ihre neue Freiheit an eine Gesellschaft stieß, die überall nach männlichen Regeln funktionierte, in der Arbeit, dem Sport, der Politik und der Liebe. Es war so, als hätte man an ein Haus einen Balkon gebaut, der die Statik veränderte und jetzt war man ständig bemüht, dafür zu sorgen, dass das Haus nicht kippte. In einem Buch von 1929 legen 11 Männer, die zur männlichen Elite der Zeit gehören, sich darüber Rechenschaft ab, was sie von der 'neuen Frau' erwarten. Ihre bange Frage ist: Bis wohin soll denn diese Emanzipation gehen? Fast alle sind sich einig, dass die Frau an Wesentlichkeit verliere, je mehr sie sich in den Bereich des Intellekts und der Erotik vorwage.... Was den Geist anging,.... herrschte Übereinstimmung, dass die Frau gar keine Geistigkeit

haben könne, denn: Geist komme aus Zeugungskraft und darüber verfüge nur der Mann. Die ideale Gemeinschaft sei die des geistigen und zeugenden Mannes und seiner verstehenden Gefährtin als Mittlerin. So klug musste sie dann sein, dass sie ihn verstehen konnte. Im Klartext: als seine private Sekretärin.....“

(Zitat Ende Jutta Brückner)

An dieser Stelle verlassen wir die interessanten Ausführungen von Jutta Brückner, von denen, wie ich finde, einem ganz schwindelig werden könnte. Und springen in das Jahr 2014 als sich Pro Quote Regie gegründet hat. In eine Zeit als uns tatsächlich schwindelig wurde.

Zu Beginn unserer Initiative, haben wir begonnen Zahlen zu recherchieren. Als die ersten Ergebnisse vorlagen, wurde aus einem diffusen Gefühl, dass etwas nicht stimmt, Tatsachen. Es wurde sichtbar, dass ein System herrscht, das Regisseurinnen benachteiligt und raushält.

Die aktuellen Zahlen des Diversitätsberichtes der BVR für 2014 bestätigen das erneut:

Der Regieanteil von Regisseurinnen bei der ARD beträgt 11 %

Beim ZDF sind es nur 8%.

Gerade beim ZDF sind viele Sendeplätze eine frauenfreie Regiezone.

Neu ist, dass diesmal auch das Alter berücksichtigt wurde:

Und es zeigt sich, dass die wirtschaftliche und künstlerische Gestaltungsmacht in den Händen von Männern in der Altersgruppe 50 plus liegt.

Frauen und Nachwuchs kommen kaum vor.

Bei der Filmförderung sieht es nicht besser aus:

Nur 10% der Fördermittel fließen in Projekte mit Regisseurinnen.

Dem gegenüber stehen 42 % Regieabsolventinnen der Filmhochschulen.

Diese Situation kommt einer verdeckten und stillschweigende Männerquote von 90 % gleich. Sowohl beim öffentlich rechtlichen Fernsehen als auch bei der Filmförderung handelt es sich um öffentliche Gelder, von deren Zugang Regisseurinnen momentan weitgehend ausgeschlossen sind.

Als wir mit unserer Arbeit begonnen haben, war das Bewusstsein für diese Schieflage gleich null. Doch nachdem wir die Zahlen veröffentlicht haben, hat sie die Empörung wie ein Lauffeuer verbreitet.

Es herrscht mittlerweile Konsens darüber, dass sich etwas verändern muss.

Und wir sind überzeugt davon, dass die Quote das geeignete Mittel ist, diesen derzeit verzerrten Wettbewerb zu korrigieren.

Frauen werden durch eine Quote nicht bevorzugt, diese sorgt lediglich dafür, dass sie in gleicher Weise wie ihre männlichen Kollegen in die engere Auswahl kommen.

Und Frauen scheuen den Wettbewerb nicht, sie wollen lediglich die gleichen Chancen wie ihre männlichen Kollegen.

Unsere Initiative ist ja nicht neu: Vor über 30 Jahren gründeten Frauen aus allen Bereichen der Filmbranche den Verband der Filmarbeiterinnen und forderten u.a. 50% aller Filmfördermittel für Frauen sowie eine geschlechterparitätische Besetzung der Fördergremien. Unter diesen Frauen waren z.B. Margarete von Trotta, Ulla Stöckl, Monika Treut, Jutta Brückner und Helke Sander.

Damals hat man ihren Forderungen entgegengesetzt, die Zeit würde das Problem ganz von alleine lösen.

Allein der gute Wille und auch keine Selbstverpflichtungen brachten den erhofften Erfolg. Wir brauchen die Quote, damit das Abwarten ein Ende hat.

### **Doch noch gibt es Vorbehalte mit denen wir uns auseinandersetzen müssen.**

Z.B: taucht in der Diskussion um die Quote immer wieder das Vorurteil auf, die Qualität könnte leiden. Da wo es nur um künstlerische Klasse gehen dürfe, habe eine Quote nichts verloren!

Die ARD hat im letzten Jahr eine Quote für bestimmte Sendeformate beschlossen. Z.B auch für den Tatort.

### **In der öffentlichen Begründung heißt es, und das ist jetzt kein Witz:**

"Geprüft werden soll, ob es gelingen kann, in den nächsten drei Jahren die Regieauswahl nach Qualitätskriterien mit einem selbst vorgegebenen Frauenanteil in der Regie von 20% zu vereinbaren."

Mit anderen Worten: Frauen in der Regie werden **als ein Qualitätsrisiko wahrgenommen!**

Interessanterweise wurde ein unverhältnismäßiger Männeranteil niemals mit einer Diskussion über Qualität verbunden.

Die Frage ist doch wie Qualität definiert wird. Qualität ist ein sehr relatives Wort. In sportlichen Disziplinen kann man z.B. Weite, Höhe oder die Zeit messen. Im Film- und Fernsbereich definiert Qualität jeder anders, je nach Interessenlage. Für die einen zählt die Einschaltquote oder der Kassenerfolg und für andere die Innovation oder der künstlerische Anspruch.

Doch was wird gemessen oder worauf begründet sich eine Entscheidung, wenn es keine objektiven Kriterien gibt um Qualität zu messen? Die Genderforschung belegt, das in solchen Fällen auf Stereotype zurückgegriffen wird.

Was bei Männern ein Qualitätssiegel ist, wird bei Frauen oft zum Stigma: Verhalten, das bei einem Mann „sympathisch“ und „kompetent“ erscheint, wird bei einer Frau schnell als „arrogant“ oder „dominant“ abgetan. Auch der Begriff Genie ist in unserer Kultur männlich konnotiert.

Studien aus anderen Branchen zeigen: Frauen werden negativer beurteilt als Männer. Der gleiche Lebenslauf wird anders bewertet, wenn der Name eines Mannes oder einer Frau darüber steht.

Und in Entscheidungsprozessen wird auf das zurückgegriffen, was vertraut ist: Die Qualitätsentscheidung ist also eine Konfidenzentscheidung: Ich beauftrage den- oder diejenige, dem oder der ich es am meisten zutraue.

Dadurch entsteht dieses geschlossene System: Es werden immer die selben Leute beschäftigt, man setzt auf die gleichen Konzepte, die immer gleich umgesetzt werden.

Die Quote gegen die künstlerische Freiheit und die Qualität auszuspielen, ist ein Vorwand um von dem eigentlichen Problem abzulenken:

Dieses geschlossene System widerspricht der Qualität und der künstlerischen Freiheit und lässt sie auch gar nicht zu. Nicht die Quote ist das Problem, sondern dieser geschlossene Kreis.

Regieführen ist eine Führungsposition und die wird, wie in anderen Branchen auch, Frauen weniger oder gar nicht zugetraut.

Wir gehen davon aus, dass die Talente unter Männern wie Frauen und Menschen unterschiedlicher sozialer Herkunft gleichmäßig verteilt sind.

Die 350 Regisseurinnen, die hinter PQR stehen, können unmöglich an einem kollektiven Qualitätsmangel leiden.

Eine Studie der Universität Rostock vom letzten Jahr belegt, dass Filme von Frauen im Verhältnis länger auf Festivals laufen und mehr Preise bekommen.

Nur die Quote kann in den Sendern und bei den Förderern zu der Erfahrung führen, dass alle Vorbehalte, die sie haben, nicht zutreffen.

### **Die Schweden machen es uns vor:**

In Schweden wurde eine Quote im Filmfördergesetz verankert.

Dadurch haben sie innerhalb von 5 Jahren den Anteil der Regisseurinnen, Drehbuchautorinnen und Produzentinnen – also Frauen in den kreativen Schlüsselpositionen - für Kinofilme auf 47 Prozent gebracht.

Zusätzlich haben sie Changemanagement-Seminare durchgeführt.

Kritiker hatten vor einem Qualitätsverlust gewarnt, aber das Gegenteil passierte. Die Zahl der weiblichen Filmpreisträgerinnen stieg von 33 Prozent auf 67 Prozent. (2010 bis 2014).

### **Aber auch eine andere wichtige und längst überfällige Entwicklung kann die Quote einleiten:**

Stereotype Rollenbilder spielen nicht nur hinter der Kamera eine Rolle. Die Welt in Filmen und Serien hinkt der Realität hinterher. Die gläserne Decke in Filmen ist dicker als im echten Leben. Nur 20% der Figuren mit Beruf sind Frauen. Als Managerinnen, Politikerinnen, Wissenschaftlerinnen oder Juristinnen kommen sie seltener vor als im realen Leben.

Kennen Sie den Bechdel-Test? Er ist eine Messlatte für die Präsenz von Frauen im Film und stellt drei einfache Fragen:

Gibt es mehr als zwei Frauen im Film, die auch einen Namen haben?

Sprechen sie miteinander?

Wenn ja, sprechen sie über etwas anderes als einen Mann?

In Deutschland bestehen nur knapp 14% der Filme diesen Test.

In überdurchschnittlich vielen Filmen haben Frauen weder Namen noch Beruf, sind nur spärlich bekleidet und reden kaum.

Dies ist ein weltweites Phänomen. In amerikanischen Blockbustern fanden sich im Jahr 2013 gerade mal 15% weibliche Hauptrollen.

Kinderfilme zeigen nur 24% Mädchen in Hauptrollen und damit kaum weibliche Vorbilder für die heranwachsende Generation.

Die Medienwissenschaftlerin Dr. Maya Götz kommt in ihrer wissenschaftlichen Untersuchung zu dem Ergebnis, dass die zunehmende sexualisierte Inszenierung von Frauen weitreichende Folgen hat: 50 Prozent der Mädchen zwischen 11 und 15 Jahren fühlen sich zu dick, obwohl sie absolutes Normalgewicht haben oder sogar untergewichtig sind. Ein Drittel von ihnen gaben direkt die Sendung „Germany’s Next Top Model“ als ausschlaggebenden Faktor für den Kampf gegen den eigenen Körper an.

Maya Götz sagt: „Gebt den Frauen die Möglichkeit, Filme zu machen und sie werden diese Bilder und Rollen ändern können“.

Nur wenn die Diversität und Vielfalt unserer Gesellschaft abgebildet wird, kann die permanente Reproduktion stereotyper Rollenbilder durchbrochen werden. Je diverser die Seite der Macherinnen und Macher umso mehr Perspektiven spiegeln sich auch in den Filmen.

Mal abgesehen davon, finde ich es nicht sehr kreativ Frauen passiv und eindimensional darzustellen.

### **Wir haben kein Erkenntnisproblem sondern wir haben ein Umsetzungsproblem:**

Regisseurinnen können mit anderen Blickwinkeln und der Darstellung der Lebenswirklichkeit von Frauen viel erreichen.

Damit wir dahin kommen, muss die Politik die Weichen stellen.

In Deutschland haben die Bundestagsfraktionen der Grünen, der Linken und der SPD verstanden welchen Einfluss die Medien auf die Bewusstseinsbildung der Gesellschaft haben und welche kulturellen und wirtschaftlichen Folgen es hat, wenn Frauen davon ausgeschlossen werden, diese Bilder mitzugestalten.

Deshalb unterstützen sie die Forderungen von Pro Quote Regie aktiv und wir stehen in einem engen Austausch mit Ihnen.

Erst Erfolge habe wir Dank des politischen Rückenwindes erreichen können.

Z.B. bei der aktuellen Novellierung des Filmfördergesetzes.

Die paritätische Besetzung der Gremien wird festgeschrieben. Und ein Gleichstellungsparagraph ist in Aussicht gestellt.

Christine Strobl, Geschäftsführerinder Degeto, einer der größten Produktionsfirmen in Deutschland, hat im letzten Jahr eine 20 prozentige Regisseurinnen Quote durchgesetzt.

Im September zog die ARD nach.

Und nun geht sie noch einen Schritt weiter.

Prof. Karola Wille, ARD Vorsitzende und Filmintendantin, kündigte auf unserem Panel währen der Berlinale einen Maßnahmenkatalog an:

Dabei ist die von der DEGETO und die ARD verkündete Quote von 20% für einige Sendeplätze ist nur die Untergrenze, man will einen viel höheren Anteil an Regisseurinnen erreichen.

Die Landesrundfunkanstalten der ARD haben bereits begonnen, Serienproduktionen gezielt mit Regisseurinnen zu besetzen.

Neben der Förderung und Pflege des Nachwuchses ist auch eine zunehmende Beschäftigung erfahrener Regisseurinnen ein Ziel.

Die ARD wird sich zudem an einer wissenschaftlichen Studie der Filmförderungsanstalt (FFA) zum Werdegang von filmschaffenden Frauen beteiligen.

Und noch eine sehr wichtiger Punkt: Produzenten und Produzentinnen sind aufgefordert, einen Anteil von 50/50 an Frauen und Männern für Regieprojekte vorzuschlagen.

Ich kann mir vorstellen, dass Sie sich denken, das ist jetzt wieder ein Kampf zwischen Männern und Frauen. Aber keine Bedenken liebe Männer, bei uns machen mittlerweile auch viele Männer mit.

Z.B. ist Dieter Kosslick, der Berlinale Festivalleiter, einer unserer ersten Unterstützer. Genauso der Produzent Stephan Arndt von X Filme oder Arno Ortmaier und der Verband deutscher Filmproduzenten.

Und ich gehe davon aus, dass sich auch die Männer aufgrund eines fairen Wettbewerbes und ihrer Talente und Qualitäten wegen durchsetzen wollen und nicht wegen einer stillschweigenden Bevorzugung.

## **Der Ruf nach der Quote ist nicht nur eine nationale Frage**

Wir freuen uns sehr darüber, dass sich unsere Bündnispartnerinnen von FC Gloria eine so starke Position erarbeitet haben und sichtbar machen, dass derzeit nur die halbe Quelle genutzt wird.

Wir wünschen Österreich eine starkes Ja zur Quote. Damit unser Blick auf die Welt und das, was wir davon weitergeben 360 Grad umfasst und nicht nur 180. Wir brauchen eine starke gemeinsame deutschsprachige Film- und Fernsehlandschaft. Nutzen sie die ganze Quelle.

Denn die kulturelle und ökonomische Entwicklung unserer Gesellschaft hängt sehr stark von der Realisierung von Geschlechtergerechtigkeit ab. Frauen machen die Hälfte der Bevölkerung aus. Und die gerechte Beteiligung an den gesellschaftlichen Ressourcen ist eine der Säulen, auf denen unsere Demokratie aufgebaut ist.

Man kann Teil sein und die Entwicklung vorantreiben oder man kann sich in den Weg stellen. Aber es wird weitergehen.

Und auch das hat Jutta Brückner in ihrem Vortrag gesagt. „Die Bewegung, dass Frauen immer stärker als Regisseurinnen auftreten, ist nicht aufzuhalten, weil sie eine internationale ist!“

Der Vielfalt gehört die Zukunft, denn Vielfalt bedeutet Qualität und Entwicklung. Und das einzige Mittel, der Vielfalt zum Durchbruch zu verhelfen ist die Quote.

Ich hoffe, ich konnte Ihnen meine Gedanken etwas näher bringen.  
Vielleicht ist das ja heute der Beginn eines gemeinsamen Prozesses, in dem sich auch die Parlamentarier unserer Länder direkt über die Quote austauschen.  
Pro Quote Regie gibt gerne gemeinsam mit FC Gloria die kreativen Impulse.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit